

vom 16.06.2015, 16:39 Uhr

Galerien

Kunst

Galerien

Die Haare des**Pinsels sind gezählt**

(cai) Ferdinand Penker, der heuer 65 geworden wäre, dürfte denselben Humor gehabt haben wie der Roy Lichtenstein. Immerhin hat er 1993 den gleichen Witz erzählt, den der Pop-Art-Meister in den 60er Jahren über den abstrakten Expressionismus gemacht hat.

Okay, schon ein bissl subtiler. Nicht so plakativ im Comic-Stil. Also weniger mit der Tür ins Haus. Obwohl: Gleich hinterm Eingang der Galerie nächst St. Stephan, die gerade eine kleine Auswahl aus dem Nachlass des im Vorjahr überraschend verstorbenen Malers zeigt, kann man ungefähr 25-mal über den Gag schmunzeln. Und die Pointe ist: Das *ist* gar kein hingeklatschter Pinselstrich. Das sind *viele, langsame* Striche. Penker (in seiner Kunst immer sehr gewissenhaft und präzise) hat quasi die Spur von jedem einzelnen Pinselhaar extra gezeichnet. Naturstudien von spontanen Gesten? Jedenfalls sensible, monochrome Illusionsmalerei. (Ob man in seine abstrakten Radierungen Selbstironie hineinlesen darf, bloß weil man in den dichten Schraffuren das Knittermuster von zerknülltem Papier zu entdecken glaubt?) Dass der gebürtige Klagenfurter, den es nach Afrika, Japan und in die Steiermark verschlug (und der in Kalifornien unterrichtet hat), sich meist auf eine Farbe pro Bild beschränkt hat, bedeutet natürlich nicht, seine Malerei wäre eintönig. Man muss einfach nur so genau, wie alles gemalt ist, auch *schauen*.

Unübersehbar ist Penkers besonderes Interesse an Architektur und Raum, wenn seine bemalten Flächen von den Wänden herabsteigen. Die Installation unten im sogenannten Login, wo das Publikum bloß beim Fenster reinspechteln darf, wirkt überhaupt wie eine Baustelle. Blaue Bretter, lässig angelehnt, als hätten die Galeriemitarbeiter beim Aufhängen irgendwann selber blaugemacht.

Galerie nächst St. Stephan

**In Bernstein eingeschlossene
Saurier-Schallwellen? Nein, das ist
Ulla Rauters "Voiceshape - Stille".**

© Mario Mauroner Contemporary Art

(Grünangergasse 1)

Ferdinand Penker, bis 27. Juni

Di. - Fr.: 11 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 16 Uhr

Des Schalles und

der Stille Wellen

(cai) Da gibt es doch diesen blöden Witz, wo ein Ehepaar im Theater sitzt und sie sich darüber aufregt, dass die Akustik so schlecht wäre, woraufhin *er* sagt: "Jo, jetzt riach i's a." (Was soll daran komisch sein? Die Schauspieler werden sich vor ihrem Auftritt halt nicht die Zähne geputzt haben. Oder die *Frau* hat Mundgeruch und drum muffelt der Schall, den sie absondert.) Ich ärgere mich ja eher über die schlechte Akustik von meinem Handy. Dauernd ist sie leer und ich muss sie wieder aufladen.

Ulla Rauter befasst sich ebenfalls intensiv mit der Akustik. Allerdings kennt sie sich *wirklich* aus. (Hat Transmediale Kunst studiert.) Sie kann sogar ein Geräusch, das der Mensch wahrscheinlich eh längst ausgerottet hat, sichtbar machen: die Stille. (Sichtbar? Malt sie Stilleben?) Beim Mario Mauroner (im roomnumberOne, derzeit der "*Silent* roomnumberOne") hat die talentierte Bastlerin nämlich einen "Stillemelder" montiert. Wenn es absolut friedlich ist, also jeder sein Mobiltelefon auf stumm geschaltet hat, ach, geht ein schriller Alarm los? Falsch. Erscheint das Wort "TACET". Nach dem ausgestorbenen Tacetanischen Tiger? Nein, nach dem Lateinischen. (Er/sie/es schweigt.) Die Stille will aber einfach keine Ruh geben, zappelt herum. Beziehungsweise spielen 49 Kompassnadeln plötzlich verrückt. Denn Ulla Rauter ist in Norwegen der Stille begegnet (wie der Reinhold Messner dem Yeti) und hat später eine Live-Aufnahme davon in ein imposantes Kompassnadel-Ballett übersetzt. (Hört man eigentlich die Stille im Zentrum der Musik, wenn man sein Ohr an das Loch in der Mitte einer CD hält?)

Und die welligen Reliefs? Sind keine fossilen Schallwellen, das sind realistische Porträts. Von der Stimme der Medienkünstlerin ("Voiceshapes"). Die hat da laut und deutlich geschwiegen. Das Wort "Schweigen" ausgesprochen. Oder "Stille". Und das Spektrum in Uriol fräsen lassen. Aus Klang ward Materie. Wenn die Wände dann auch noch Ohrensauen kriegen (Rauter scannt Fassaden und entlockt dem Gemäuer unheimliche Töne), bin ich endgültig davon überzeugt: Stille ist in Wahrheit eine Lärmbelästigung. Spannend, wie hier überall Physik in Kunst umgewandelt wird.

MAM - Mario Mauroner

Contemporary Art Vienna

(Weihburggasse 26)

Ulla Rauter, bis 1. August

Di. - Fr.: 11 - 19 Uhr

Sa.: 11 - 16 Uhr

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/757971_Kunst.html

© 2015 Wiener Zeitung